Interviewreihe
Künstliche Intelligenz
aus globaler Perspektive

KONRAD ADENAUER STIFTUNG

Künstliche Intelligenz in der größten Demokratie der Welt

Ein Interview mit Dr. Urvashi Aneja, Mitbegründerin und Direktorin von Tandem Research, einem Thinktank aus Goa in Indien.

www.kas.de

Auf einen Blick

2018 legte die indische Regierung ihren Entwurf für eine Nationale KI-Strategie mit dem Titel „KI für Alle“ vor. Dieser Entwurf definiert einige der wichtigsten Sektoren, in denen die Regierung KI-Lösungen entwickeln möchte. Die meisten dieser Sektoren betreffen unter anderem das Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen.

Wir beobachten, dass ein Großteil der Diskussionen über KI-bezogene Ethik, Governance und Regulierung bis heute auf den Erfahrungen und Kapazitäten der Wirtschaftssysteme der industrialisierten Länder aufbaut. Wir müssen dieselbe Evidenzbasis für ein Land wie Indien aufbauen und dabei gleichzeitig Richtlinien berücksichtigen, die für den indischen Kontext spezifisch sind oder ihn zumindest adressieren.

Der Einsatz von KI für eine Reihe öffentlicher Aufgaben, d. h. von der Gesichtserkennung bis hin zur Bekämpfung der Pandemie, hat eine spürbare Begeisterung ausgelöst. In Indien liegt der Schwerpunkt bezüglich Governance auf Bestrebungen zur Förderung der KI-Branche und weniger darauf, wie KI als Studienfeld zu regeln wäre und welche roten Linien gezogen werden sollten.

Es gibt eine anhaltende Diskussion darüber, wie Verwendungszwecke reguliert werden sollten. Dabei ist diese häufig keineswegs proaktiv, sondern reagiert auf Entscheidungen der Regierung.

Dr. Urvashi Aneja

Dr. Urvashi Aneja ist Mitbegründerin und Direktorin von Tandem Research, einem Thinktank aus Goa in Indien. Sie leitet das Programm „KI in der Gesellschaft“ von Tandem Research.

Interview

Frage: Können Sie uns einen Überblick über die Situation von KI und Ethik in Indien und Ihre diesbezügliche Arbeit geben?

Urvashi Aneja: 2018 legte die indische Regierung ihren Entwurf für eine Nationale KI-Strategie mit dem Titel „KI für Alle“ vor. Dieser Entwurf definiert einige der wichtigsten Sektoren, in denen die Regierung KI-Lösungen entwickeln möchte. Die meisten dieser Sektoren betreffen unter anderem das Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesen. Unserer Ansicht nach wurde einigen der Herausforderungen und Risiken sowie einigen der breiteren Implikationen für die Gesellschaft in dieser Strategie jedoch nicht der notwendige Stellenwert beigemessen. Unser Programm hat zum Ziel, diese Sektoren zu betrachten und die diversen, von wissenschaftlicher Seite eingegangenen Beiträge zu analysieren. Welche Arten von Problemstellungen gibt es? Welche Fragen wären in diese Diskussion einzubringen, um eine gerechtere und sicherere KI-Strategie zu erarbeiten, die mehr Menschen einschließt?

Wir haben eine Reihe von Strategie-Workshops mit Vertretern von Regierung, Industrie, Zivilgesellschaft und anderen relevanten Beteiligten zu jedem dieser Sektoren veranstaltet, um gewissermaßen die Sichtweise der Zivilgesellschaft auf diese Fragen zu beleuchten. Mit welchen Methoden können wir KI-Entwicklungsverläufe mit breiteren gesellschaftlichen Zielen harmonisieren - falls dies überhaupt möglich ist? Zudem befasst sich ein großer Teil meiner Arbeit zurzeit mit der Betrachtung von Governance: Welche Herausforderungen in Bezug auf Governance stellen sich im indischen Kontext und wie können sie bewältigt werden?

Wir beobachten, dass ein Großteil der Diskussionen über KI-bezogene Ethik, Governance und Regulierung bis heute auf den Erfahrungen und Kapazitäten der Wirtschaftssysteme der industrialisierten Länder aufbaut. Wir müssen dieselbe Evidenzbasis für ein Land wie Indien aufbauen und dabei gleichzeitig Richtlinien berücksichtigen, die für den indischen Kontext spezifisch sind oder ihn zumindest adressieren.

Was ist seit der Herausgabe des Entwurfs zur KI-Strategie der indischen Regierung geschehen? Hat sich Wesentliches in Bezug auf neue politische Strategien, Initiativen oder Gesetze zur KI-Governance in Indien getan oder stagniert die Situation seit der Herausgabe dieser Richtlinien eher?

Urvashi Aneja: Es gab gewissermaßen beides. Einerseits verfügen wir nun über einen Entwurf für eine nationale Strategie. Deren abschließende Version wurde jedoch nie veröffentlicht. Die Regierung hat eine Reihe von Maßnahmen angekündigt und zwei Weißbücher herausgegeben - eines davon mit Blick auf die Bemühungen zum Aufbau einer Cloud-Infrastruktur für KI-spezifische Anwendungen in Indien. Innerhalb spezifischer Sektoren haben verschiedene Aufsichtsbehörden Leitlinien erlassen, welche die Rolle der inferentiellen Entscheidungsfindung regeln. Im Finanzsektor etwa wurden durch die indische Börsenaufsichtsbehörde Vorgaben zur Rechnungslegung unter Verwendung algorithmischer Entscheidungsfindungssysteme durch Investmentfonds erlassen. Wir haben jedoch keinen übergreifenden Governance-Rahmen, keine Positionierung zu Ethik sowie keine Stellungnahme zu den Themen Verantwortlichkeit oder Erklärbarkeit. Viele Komponenten fehlen, wobei der größte bzw. offensichtlichste Mangel darin besteht, dass es bis heute kein indisches Datenschutzgesetz gibt. Ein entsprechender Entwurf kursiert bereits eine Weile im indischen Parlament. Experten haben ihn ebenso bewertet wie wir hier bei Tandem. Doch das Gesetz zum Schutz personenbezogener Daten ist noch nicht verabschiedet worden. Selbst im Fall seiner Verabschiedung beinhaltet es keine angemessene Regelung in der Frage der algorith-

mischen oder inferentiellen Entscheidungsfindung. Es liegt ein Weißbuch zur Regulierung nicht-personenbezogener Daten (Non Personal Data, NPD) vor, doch befindet sich dies noch im Anfangsstadium und die gegenwärtige Situation erweist sich als äußerst problematisch. Zurzeit geht man davon aus, dass nicht-personenbezogene Daten rechtmäßig zu staatlichen oder kommerziellen Zwecken verwendet werden können. Eine der im Weißbuch enthaltenen Definitionen betrachtet anonymisierte personenbezogene Daten als nicht-personenbezogene Daten, wobei wir jedoch wissen, dass eine solche Anonymisierung nicht funktioniert - insbesondere angesichts der jüngsten Fortschritte im Bereich des maschinellen Lernens und anderer Technologien. Des Weiteren geht das Buch davon aus, dass NPD für Indien den Schlüssel zu einer anhaltenden Wettbewerbsfähigkeit im globalen KI-Rennen darstellen. Die Fortschritte im KI-Sektor zeigen jedoch, dass nicht unbedingt große Datenmengen benötigt werden. Somit könnten Behauptungen hinsichtlich der Notwendigkeit von Daten für die Wettbewerbsfähigkeit im Bereich KI bald als äußerst unglaubwürdig erscheinen.

In Bezug auf die Richtlinien-Frage und die generelle KI-Politik haben wir keine nennenswerten bzw. überzeugenden Entwicklungen beobachten können. Der Einsatz von KI für eine Reihe öffentlicher Aufgaben, d. h. von der Gesichtserkennung bis hin zur Bekämpfung der Pandemie, hat allerdings eine spürbare Begeisterung ausgelöst. In Indien liegt der Schwerpunkt bezüglich Governance auf Bestrebungen zur Förderung der KI-Branche und weniger darauf, wie KI als Studienfeld zu regeln wäre und welche roten Linien gezogen werden sollten.

Warum ist der Gesetzentwurf zum Datenschutz so wichtig für eine breitere Diskussion über KI-Governance in Indien?

Urvashi Aneja: Im Grunde muss dieses Recht allerhöchste Priorität haben, bis sichergestellt ist, wie die Daten der Menschen geschützt werden und dass diese Daten die Bausteine von KI-Systemen darstellen. Es muss im Grunde Klarheit darüber herrschen, wer Eigentümer dieser Daten ist. Wer schützt sie? Was passiert, wenn sie zweckentfremdet verwendet werden? Welche Beschwerdemechanismen greifen bei Datenschutzverstößen? Wozu dürfen Daten nicht verwendet werden? Dürfen sie zusammengeführt werden und wie kann dies erfolgen? Möchten wir bestimmte Arten der Zusammenführung einschränken? Wie lange dürfen Daten gespeichert werden? Alle diese Fragen werden enorme Auswirkungen auf unsere Denkweise über das KI-Ökosystem haben.

Allgemeiner betrachtet herrscht selbst in Regierungskreisen die Auffassung vor, eine ständig steigende Menge und Qualität verfügbarer Daten sowie der Betrieb von KI-Systemen stellen mit diesen verbesserten Daten den Schlüssel zur wirtschaftlichen Entwicklung Indiens und zur Nationsbildung dar, selbst wenn dieser Aspekt im Verlauf der technologischen Entwicklung an Bedeutung verlieren könnte. In dieser Ausgangssituation brauchen wir einen Rahmen zur Regulierung dieses Bereichs. Jedoch ist dieser Ansatz gewiss nicht der alleinige Kernpunkt der Governance-Diskussion.

Gibt es weitere, bereits bestehende Bereiche in der Gesetzgebung, der Regulierung, der Governance oder den Strategien, wie beispielsweise das Wettbewerbsrecht oder Menschenrechte, die in Indien mit der KI-Diskussion in Verbindung gebracht werden?

Urvashi Aneja: Nein, der Großteil der Diskussion in der breiten Mitte des politischen Spektrums konzentriert sich auf die Datenfrage. Meiner Meinung nach liegt dies auch daran, dass einige der inzwischen - teils sehr - bekannt gewordenen Anwendungsfälle besonders

aufgrund ihrer denkbaren Auswirkungen auf Privatsphäre und Datenschutz Besorgnis erregt haben. Ein Beispiel wäre die nun von der indischen Regierung eingesetzte Kontaktverfolgungs-App. Trotz seiner Bedeutung ist der Datenschutz aber nicht alles. Die Wettbewerbsregulierung etwa spielt ebenfalls eine wichtige Rolle. Wenn es eine solche, die Auswirkungen von Datenkontrolle und Netzwerkeffekten berücksichtigende Wettbewerbsregulierung gibt, entstehen überaus mächtige Monopole, welche über die Fähigkeiten zur Erstellung von KI-Anwendungen verfügen. Wird der Markt von zwei oder drei großen Unternehmen beherrscht, legen diese Unternehmen auch die Standards für den Datenschutz fest. Des Weiteren müssen bestimmte kollektive Rechte bezüglich der Bereiche des sozialen Lebens verankert werden, auf welche die Datenwirtschaft Auswirkungen haben wird. Wir müssen nicht nur entscheiden, wie der Einsatz von KI zu regulieren ist, sondern auch, welcher Teil des sozialen Lebens durch die Funktionen maschinellen Lernens betroffen sein wird.

Sind das Wettbewerbsgesetz und die Wettbewerbspolitik in praktischer Hinsicht weiterentwickelt und implementiert als der Datenschutz?

Urvashi Aneja: Die Kartellbehörde hat die Notwendigkeit erkannt, die Wettbewerbsrichtlinien an die datentechnische Entwicklung, die Netzwerkeffekte sowie die vertikale und horizontale Integration in Märkten anzupassen. Außerdem hat es in Indien Fälle gegeben, in denen die Kartellbehörde Google und Amazon für ihr wettbewerbsschädigendes Verhalten kritisiert hat. Allerdings wurde die Beteiligung von Facebook an Reliance von der Kartellbehörde genehmigt, ohne dass derartige Bedenken geäußert wurden. Die Wettbewerbsrichtlinien fixieren die Summe, ab der die Kartellbehörde einen Geschäftsabschluss als wettbewerbsschädigend betrachten würde. Im Fall von BigTech-Unternehmen bietet ein solcher Schwellenwert jedoch nicht unbedingt den geeigneten Maßstab, um festzustellen, ob ein Geschäftsabschluss dem Wettbewerb auf einem Markt schaden könnte. Ein Vorschlag zur Zusammenführung der Daten beider Akteure ist möglicherweise selbst bei einem geringfügigen Aufwand nicht unbedingt das Beste für einen gesunden Markt.

Doch geht es hierbei nicht nur um Wettbewerbsrichtlinien. Andere, derzeit nicht diskutierbare Punkte sind ebenfalls wichtig, zum Beispiel die Anordnung der Plattformneutralität zur Gewährleistung der Interoperabilität zwischen Plattformen. Zunehmend wird über Datenverantwortung und treuhänderische Datenverwahrung als Methoden zum Erzielen eines ausgewogenen Verhältnisses zwischen der Privatsphäre von Menschen, kommerziellen Interessen und breiteren Entwicklungszielen gesprochen.

Außerdem hat es Diskussionen über Methoden zur Regulierung von Social Media-Plattformen gegeben. Letztes Jahr hat der indische Staat eine Änderung der Richtlinien für diese Vermittlerorganisationen herausgegeben, die nach wie vor keinen endgültigen Charakter hat. Die Richtlinien legten fest, dass Social Media-Plattformen ab einer bestimmten Nutzeranzahl Algorithmen und KI zur Content-Moderation verwenden sollten. Dabei handelt es sich leider um ein fragmentarisches, unzureichend durchdachtes Konzept, da die Verwendung von KI zur Content-Moderation aufgrund programmierter Voreingenommenheit, menschlicher Vorurteile und Erklärbarkeitsschwierigkeiten zusätzliche Probleme schaffen könnte.

Hat es in Indien eine Diskussion über die Differenzierung zwischen unterschiedlichen Risikoebenen gegeben?

Urvashi Aneja: Nein, da die gesellschaftliche Entwicklung im indischen Kontext stark auf Innovation, Nationsbildung und Leap frogging fokussiert ist. Die Entwicklungsprobleme in Indien sind so immens, dass alles andere gewissermaßen eine reine Barriere darstellt, die es zu überwinden oder zu umgehen gilt, die aber selbst nicht als große Herausforderung gesehen wird. Die Regierungsbehörden scheinen die möglichen Risiken nicht angemessen zur Kenntnis zu nehmen. Entweder sind sie schlichtweg naiv in Bezug auf mögliche Probleme mit KI oder sie ignorieren diese bewusst bzw. sind der Überzeugung, dass sie angesichts der möglichen Vorteile nicht so bedeutsam sind. NITI Aayog hat vor Kurzem einen Entwurf zu einer von Verantwortung gelenkten KI herausgegeben, der „Risiken" nur am Rande erwähnt. Das Dokument stellt nicht in Frage, ob KI überhaupt notwendig ist, in welcher Größenordnung und in welchen Bereichen sie einsetzbar ist und welche roten Linien gezogen werden müssen.

Sie haben erwähnt, dass KI in Indien bereits für öffentliche Aufgaben eingesetzt worden ist, zum Beispiel für die Gesichtserkennung. Hat es eine signifikante Diskussion über die Regulierung dieser Verwendung und/oder über öffentliche Verwendungszwecke von KI gegeben, die sich von privaten Verwendungszwecken unterscheiden?

Urvashi Aneja: Es gibt eine anhaltende Diskussion darüber, wie diese Verwendungszwecke reguliert werden sollten. Dabei ist diese häufig keineswegs proaktiv, sondern reagiert auf Entscheidungen der Regierung. Beispielsweise verkündet letztere den Einsatz eines automatisierten Gesichtserkennungssystems (AFRS) in der Strafjustiz, was wiederum eine Reaktion erfordert. Momentan gibt es meiner Ansicht nach jedoch keinen offenen Diskurs auf Regierungsebene. Der zivilgesellschaftliche Austausch über die Abgrenzung zwischen öffentlichen und privaten Systemen setzt gerade erst ein. Außerdem werden die Diskussionen über KI innerhalb einer äußerst kleinen Gruppe geführt und in den Landesnachrichten nur dann reflektiert, wenn es sich um ein bedeutendes, brisantes Ereignis handelt. Dieses Thema ist im Rahmen einer breiteren Debatte über die Verwendung dieser Technologien eher irrelevant.

KI sorgt für erheblichen Wirbel. Einerseits präsentieren sich viele Unternehmen als KI-Pioniere, obwohl sie teilweise gar keine KI anwenden. Andererseits sind viele Firmen, die stark in KI involviert sind, nicht unbedingt daran interessiert, mit dieser Tatsache öffentlich zu werben. Sie spielen ihre Beteiligung eher herunter. Wie umfangreich die öffentliche Kenntnis bezüglich der Verwendung von Systemen für maschinelles Lernen in der privaten Wirtschaft bei Verbraucheranwendungen ist, ist mir nicht bekannt.

Es hat also keine signifikante öffentliche Diskussion über KI stattgefunden. Ist die Debatte in Indien vielmehr eher auf Expertenkreise beschränkt?

Urvashi Aneja: Das ist richtig. Es gibt zum Beispiel keine öffentliche Debatte darüber, weshalb Netflix dem Nutzer eine bestimmte Art von Content zeigt. Außerdem gibt es kein allgemeines Verständnis dafür, wie Systeme für maschinelles Lernen schon jetzt die Welt formen, in der wir leben, was dagegen getan werden kann und ob überhaupt Grund zur Sorge besteht. Der Austausch beschränkt sich eher auf spezifische Themen. Ein Beispiel ist die Gesichtserkennung; weitere sind Falschinformationen und Hassreden, die in Indien wie in vielen anderen Ländern Befürchtungen geweckt haben. Es hat in Indien eine Reihe von Vorfällen mit Lynchjustiz, Gewalt und Diskriminierung gegeben, welche einige der mit KI einhergehenden Probleme deutlich gemacht haben. Doch konzentriert sich die Debatte selbst

in diesen Fällen auf den Konflikt zwischen dem Recht auf Redefreiheit und den Belangen der öffentlichen Gesundheit und Sicherheit, und weniger auf deren algorithmische Verstärkung.

Können Sie uns den Aufbau der KI-Industrie in Indien oder der KI verwendenden Branchen erklären? Wird KI in Indien entwickelt oder verkaufen Großunternehmen aus anderen Teilen der Welt KI in Indien?

Urvashi Aneja: Beides ist in Indien der Fall. Viele der großen Technologieunternehmen entwickeln spezifische Algorithmen für spezifische Verwendungszwecke, die dann in Form vorgefertigter Lösungen gekauft und eingesetzt werden - insbesondere etwa im B2B- und Enterprise-Sektor für Back End-Verwaltungstätigkeiten im Geschäftsumfeld. Gleichzeitig gibt es Neugründungen, besonders in den sozialen Bereichen wie Gesundheit und Bildung, die sich auf die Entwicklung eigener KI-Lösungen und -Produkte spezialisieren. Der Großteil der KI-Anwendungen kommt jedoch weiterhin von den führenden, weltweit operierenden Technologieunternehmen, die über die notwendigen Finanzmittel und, was das Wichtigste ist, die entsprechenden Daten sowie die Rechenleistung und den Speicherplatz verfügen. Hochproblematisch für kleinere Firmen in Indien ist, dass sie schlichtweg keinerlei Zugang zu genügend strukturierten Daten haben sowie der Prozess der Datenbereinigung und Ähnliches äußerst kompliziert und teuer ist.

Welche globalen Beziehungen pflegt Indien in Bezug auf KI-Strategien und -Governance? Hat die indische Regierung eine global ausgerichtete Strategie? Ist die internationale oder nationale KI-Politik in dem Land von Ereignissen wie den zunehmenden Spannungen mit China beeinflusst worden?

Urvashi Aneja: Indien hat sowohl offiziell als auch rhetorisch eine global ausgerichtete Strategie für sein KI-Programm - definitiv. Man hört indische Minister und Parlamentarier häufig sagen, dass wir bei früheren industriellen Revolutionen den Zug verpasst haben und daher bei der gegenwärtigen, vierten industriellen Revolution auf jeden Fall eine führende Rolle spielen sollten. Selbst in ihrem nationalen Strategieentwurf erklärt die indische Regierung, das Land sei eine „Werkstatt", in der an KI-Lösungen für die anderen Entwicklungsländer gearbeitet wird. Indien verfügt über eine zahlenstarke Bevölkerung und einen hohen Grad an Mobiltelefon- und Internetdurchdringung. Hinzu kommt eine einzigartige und breite Palette an Entwicklungsherausforderungen. Das Land könnte ein Ort zum Experimentieren mit und zum Testen von Lösungen für andere Entwicklungsländer werden. Und dies ist etwas, was wir in diese Länder exportieren könnten. Auf globaler Ebene kann ich mir Indien zurzeit nicht als besonders einflussreichen Player vorstellen. Doch ich bin mir sicher, dass sich dies ändern wird.

Die chinesische Frage ist interessant und hochaktuell. Die Förderung von Reliance Jio, dem heute größten Technologieunternehmen Indiens, in das auch Facebook und Google vor Kurzem investiert haben, ist sicherlich durch Befürchtungen mit Blick auf China sowie durch die Bestrebungen zum Aufbau eines nationalen Technologie-Ökosystems beeinflusst. Indische Verbraucher sind von chinesischen Apps und chinesischer Hardware abhängig. Global, auf einer geopolitischen Ebene, sind wir uns der wachsenden Animosität zwischen China und den USA bewusst und beobachten mit Interesse den Boykott des Unternehmens Huawei durch westliche Länder.

Diese sich abzeichnenden Aufstellungen und Abgrenzungen sowie die Beteiligungen von Google, Facebook und Microsoft an Jio weisen darauf hin, dass der indische Markt als nächs-

ter großer Schauplatz zunehmend an Interesse gewinnt. Diese Bestrebungen der US-Firmen sind gewiss durch eigene kommerzielle Interessen bedingt, doch bieten sie der indischen Regierung auf einer breiteren politischen Ebene die Gelegenheit zum Aufbau eines Technologie-Ökosystems, das weniger von den Chinesen abhängig ist.

Sind Sie der Meinung, dass die Art und Weise, in der Indien über Datensouveränität oder Daten als öffentliches Gut spricht, das Land daran hindert, die Datenschutzrechte der Gemeinschaften im Land zu stärken?

Urvashi Aneja: Das ist eine schwierige Frage. Einerseits möchte Indien mehr Kontrolle ausüben und die Macht der BigTech-Unternehmen einschränken. Das Argument „indische Daten für die indische Entwicklung" hat großes Gewicht. Selbst die Debatte über nicht-personenbezogene Daten ist zurzeit stark auf diese Frage konzentriert, weil der Gesetzentwurf zum Schutz personenbezogener Daten eine Klausel enthielt, die forderte, Unternehmen zur Übergabe nicht-personenbezogener Daten zu Entwicklungszwecken usw. an den Staat zu verpflichten. Man ist sich durchaus darin einig, dass indische Daten für Inder da sein sollten und dass sich derzeit eine Art von digitalem Kolonialismus zeigt, bei dem global operierende Technologieunternehmen die Daten von Indern extrahieren und eine ungerechte Wertverteilung zu verantworten haben.

Für Facebook ist Indien der größte Markt, doch betreibt das Unternehmen zum Beispiel nicht ein einziges Rechenzentrum in Indien. Wenn man jedoch argumentiert, dass indische Daten für Inder da sein sollen, stellt sich die Frage nach dem relevanten Akteur. Wird Reliance Jio diese Rolle übernehmen? Drücken wir damit aus, dass wir diese globalen großen Monopolmächte nicht haben wollen, sondern uns stattdessen ein indisches Monopol wünschen? Oder meinen wir, dass wir anstelle einer globalen lieber eine staatliche BigTech wollen? Ich glaube nicht, dass wir auch nur eine dieser beiden Optionen ernsthaft realisieren möchten. Falls wir die Verwendung von Gemeinschaftsdaten für Gemeinschaftszwecke und den Einsatz von Daten zum öffentlichen Wohl ernst nehmen, muss wesentlich mehr getan werden als lediglich einen Verbleib der Daten in Indien sicherzustellen. Nachzudenken wäre über Kartellrichtlinien, den Aufbau einer eigenen Aufsichtsbehörde sowie den Aufbau und die Entwicklung eines nationalen Technologie-Ökosystems. Das Wichtigste ist allerdings, nach Methoden zu suchen, die die Bedürfnisse und Rechte der Gemeinschaft in den Vordergrund rücken.

Sind Sie der Ansicht, dass der Ansatz, der Entwicklung und Innovation Priorität zu geben, zu unbeabsichtigten Konsequenzen für die indische Regierung führen könnte? Besteht das Risiko, dass eine bestimmte Implementierung von KI plötzlich äußerst kontrovers betrachtet werden sowie zu einer regierungs- und, in bestimmten Fällen, unternehmensfeindlichen Reaktion führen könnte?

Urvashi Aneja: Wir können bereits einige Beispiele für eine solche Entwicklung beobachten. Das biometrische Identifizierungssystem Aadhaar hat Anwendungsfälle gezeigt, in denen KI zur Identifizierung von Personen eingesetzt wurde. Losgelöst von der KI-Debatte und unbeachtet des exemplarischen Charakters der genannten Fälle ist es zu unbeabsichtigten Konsequenzen gekommen. Diese Fälle haben den gesellschaftlichen Ausschluss vieler Personen und sogar eine große Zahl von Todesfällen verursacht. Es hat zweifelhafte Verwendungen von Aadhaar-Daten sowie diverse Missbrauchsfälle und Cyber-Sicherheitsverstöße gegeben. Doch medial und gesellschaftlich scheinen wir diese Probleme unter den Teppich zu kehren und weiterzumachen, als sei nichts geschehen. Die Entwicklungsbedürfnisse in Indien sind

extrem groß und man ist sich durchaus darüber im Klaren, dass das Land vor außergewöhnlichen Herausforderungen steht.

Kurz gefasst: Wir haben keine Daten. Und wir benötigen unbedingt bessere Daten. Dementsprechend läuft es oft auf eine rein ideologische Diskussion bzw. eine zwischen diversen beteiligten Parteien hinaus. Was sollte Priorität haben? Ist es die Risiken wert? Ist es die Kompromisse wert? Ist es in Ordnung, diese Probleme oder diese unbeabsichtigten Konsequenzen in Kauf zu nehmen, wenn zahlreiche andere Vorteile winken? Ist es schlichtweg nur eine Frage der Zeit, bis die Technologie besser wird, sodass die Probleme mit der Zeit kleiner werden? Das scheint mehr oder weniger der Stand der Diskussion zu sein, die in politischen Kreisen und selbst in der Industrie geführt wird: Es wird besser werden, wir werden mehr Daten haben und dann kommt alles in Ordnung. Die Frage der politischen und repräsentativen Natur von Daten lässt sich derzeit kaum ansprechen. Es handelt es sich hierbei nicht alleine um die Frage, ob mehr Daten zu besserer KI führen werden, denn das KI-Problem lässt sich nicht durch die simple Erweiterung des Daten-Pools lösen. Ich sehe zurzeit keine Chance für eine Thematisierung dieser Frage in politischen Kreisen. Ob dies in anderen, etwa EU-Ländern, der Fall ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Denken Sie, dass KI im Kontext des globalen Südens, beispielsweise in Indien, angesichts der beschränkten staatlichen Kapazitäten sowie der mangelnden digitalen Bildung und des fehlenden Verständnisses für diese Themen nur in bestimmten Bereichen wie dem Fertigungswesen implementiert und von anderen Aspekten des sozialen Lebens ausgeschlossen werden sollte? Denn dort könnten sie wesentlich drastischere Auswirkungen haben und Werte wie Gleichberechtigung und soziale Gerechtigkeit beeinträchtigen. Oder sollte die Einführung von KI in diesen Bereichen zumindest so lange aufgeschoben werden, bis ausreichend getestet worden ist?

Urvashi Aneja: Da stimme ich Ihnen zu. Meiner Meinung nach müssen fachliche Entscheidungen darüber getroffen werden, wo und wie wir diese Technologien anwenden wollen. Und wir sollten sie nicht unkritisch bzw. im großen Rahmen verwenden. Es gibt viel Raum für Tests in sicheren Sandboxing-Umgebungen. Und es gibt spezifische Anwendungsfälle. In der momentanen COVID-19-Situation verändern sich auch die Fertigungs- und Dienstleistungsbranchen, was wiederum nicht ohne Folgen bleibt. Das Potenzial ist gegeben, KI in bestimmten Bereichen einzusetzen - so etwa bei gefährlichen oder erniedrigenden Arbeitstätigkeiten wie der Latrinenreinigung per Hand, die in Indien immer noch weithin akzeptierte Praxis ist. Hunderte Menschen sterben jedes Jahr infolge solcher Tätigkeiten. Hier würde ich gerne eine Intervention durch Roboter und intelligente manuelle Latrinenreinigungsvorrichtungen sehen. Viele Industriebetriebe und -prozesse sind aufgrund ihrer Toxizität, der verwendeten Chemikalien usw. für Menschen gesundheitsschädigend. Sie könnten weitere Bereiche für eine Anwendung von KI darstellen.

Eine weitere, bereits realisierte, aber kaum genannte Anwendung ist der kommerzielle Einsatz von KI im sozialen Bereich, d. h. in der Entwicklung sowie im Gesundheits- und Bildungswesen. Es gibt zahlreiche Pilotprojekte in den Bereichen Gesundheit, Bildung und urbane Landwirtschaft, doch ist unklar, wie diese Pilotprojekte den Sprung auf den Markt schaffen werden. Diese Situationen bieten kein fertiges Geschäftsmodell, das für einen breit angelegten Einsatz von KI geeignet wäre. Einer der Gründe für den KI-Einsatz im Gesundheitswesen ist etwa die mögliche Verbesserung des Zugangs zu hochwertiger Gesundheitsversorgung, da KI auf die äußerst geringe Arztdichte in Indien reagieren könnte. Untersucht man jedoch genauer, wo diese KI-Lösungen eingesetzt werden, würde offensichtlich werden, dass sich dies lediglich private Krankenhäuser in den Großstädten leisten können. Auf dem infrastruk-

turell benachteiligten Land bedeutet der Mangel an Ressourcen, dass dort keine realistische Möglichkeit für eine kommerzielle Anwendung dieser Lösungen besteht. Demzufolge sind entweder beachtliche staatliche Investitionen erforderlich, um solche Lösungen im großen Rahmen umzusetzen, oder BigTech muss diese Rolle übernehmen. Bei den enormen staatlichen Investitionen stellt sich die Frage, warum solche Investitionen nicht ohnehin längst getätigt wurden - d.h. in Lehrer, Schulen und Infrastruktur. Wenn die BigTech-Unternehmen diejenigen sind, die derartige Investitionen tätigen, treten andere Probleme auf in Bezug auf demokratische Verantwortlichkeit, Monopole und Souveränitätskontrolle.

Daher lautet meine Antwort auf Ihre Frage: Ja, ich denke, das sollte der Fall sein! Es könnte jedoch auch sein, dass Geschäftsinteressen die Entwicklung in diese Richtung vorantreiben, d.h. dass sich die Aufregung um die Verwendung von KI für Interventionen im sozialen Bereich als weniger begründet zeigt als angenommen. Für ein Entwicklungsland wie Indien steht dann jedoch die Frage im Raum, was in diesem Fall mit den Daten geschieht. Ähnliches gilt für die zahlreichen Pilotprojekte im Gesundheits- und Bildungswesen, die zurzeit in Indien durchgeführt werden. Falls diese keine Zukunft haben und es nicht absehbar ist, dass sie in massentaugliche Produkte umgewandelt werden können, was passiert dann mit den gesammelten Daten? Welchen Zweck hat die Intervention? Auf welche sonstige Weise werden die Daten verwendet? Ich denke, dass dies Bereiche sind, in denen einige der Gründe für die Befürchtungen im Hinblick auf Datensouveränität oder digitalen Kolonialismus liegen. Welchen Zweck haben diese Interventionen?

Was sind Ihrer Ansicht nach wahrscheinliche zukünftige Entwicklungen für KI-Governance und -Ethik in Indien?

Urvashi Aneja: Das Gesundheitswesen ist der Sektor, den es in den kommenden Jahren zu beobachten gilt. Indien verfügt über einen Plan für ein digitales Gesundheitsrahmenwerk (National Health Stack, NHS) und wird einen nationalen digitalen Gesundheitsausweis einführen. Im Zuge dieser Entwicklungen könnten weitere Richtlinien für bestimmte Sektoren verabschiedet werden. Gleichermaßen, so glaube ich, wird der Bildungssektor erhebliche Fortschritte machen. Des Weiteren sollte beobachtet werden, wie sich einige dieser Debatten über Daten und Wettbewerb in den kommenden Monaten und Jahren entwickeln werden.

Die Frage zu nicht-personenbezogenen Daten wird an Bedeutung gewinnen. Es wird interessant sein, zu sehen, in welchem Ausmaß Indien in den Aufbau dieser Cloud-Infrastruktur sowie der Datensouveränitäts-Infrastruktur und eines unabhängigen, selbst erstellten KI-Ökosystems investieren wird und welche Rolle Großunternehmen wie Reliance Jio dabei spielen werden. Dies liegt allerdings noch in weiter Ferne. Die indische Debatte befindet sich noch in einem sehr frühen Stadium und ich denke, dass sie zurzeit hauptsächlich aus viel Begeisterung und Hype besteht. Viele der aufgeworfenen Fragen sind langfristiger Natur. Wie sie sich letztendlich in der Realität niederschlagen, ist eine politische Frage - nicht nur eine solche Frage der Technologie selbst und ihrer Funktionsweisen. Selbst die Art und Weise, wie wir KI regulieren, wird gewiss auf politischer Ebene diskutiert werden.

Rechtsstaatsprogramm Asien, Konrad-Adenauer-Stiftung, und Fachbereich Rechtswissenschaften der Universität Strathclyde: Vielen Dank, Dr. Aneja.

Das Interview wurde von Dr. Angela Daly (Senior Lecturer of Law, Universität Strathclyde) und Frau Aishwarya Natarajan (Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Rechtsstaatsprogramm Asien, KAS) auf Englisch geführt und nachträglich ins Deutsche übersetzt. Wir freuen uns auf Ihre Bemerkungen und Vorschläge. Ihr Feedback können Sie an: Dr. Daly unter a.daly@strath.ac.uk und Frau Natarajan unter aishwarya.natarajan@kas.de richten.

Ansprechtpartner
Sebastian Weise
Globale Innovationspolitik
Analyse und Beratung
sebastian.weise@kas.de

Jason Chumtong
Künstliche Intelligenz
Analyse und Beratung
jason.chumtong@kas.de

Impressum

Herausgeberin:
Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2020, Berlin

Titelbild: © istock/Andrei Kravtsov
Gestaltung und Satz: yellow too Pasiek Horntrich GbR

ISBN 978-3-95721-773-8

Der Text dieser Publikation ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de).